

Anbetung

(Zusammenfassung der Predigt vom 6. Juni 2010)

1. Anbetung ist unser erster Dienst vor Gott

In der Anbetung zeigen wir, wer unser Herr ist und wem wir dienen . Deshalb muss Anbetung unser erster Dienst sein.

2. Anbetung hat Gott im Blickfeld – nicht den Menschen

In der Anbetung schauen wir von uns und unserer Situation weg auf Gott. Sie geht von einer Tatsache aus, der eigentlichen Wirklichkeit.

3. In der Anbetung werden Kraft und Segen Gottes für uns freigesetzt

Das Geniale an Gottes Einrichtungen ist das, dass Gott im Dienst für Ihn auch immer wieder etwas zurückfliessen lässt. Wenn du möchtest, dass deine Situation sich ändert, dann werde ein Anbeter!

4. In der Anbetung begeben wir uns bewusst in die Gegenwart Gottes

Obwohl Jesus immer gegenwärtig ist, treten wir in der Anbetung bewusst vor Seinen Thron, vor Ihn, der unser Priester ist, unser Richter, unser Retter, unser Prophet, unser König.

5. Anbetung ist nicht Bitte oder Fürbitte – sie ist das Sein vor Gott

In der Anbetung habe ich Gott keine speziellen Bitten vorzutragen, ich bin einfach vor Ihm. Ich sage zu Ihm: Hier bin ich vor Dir mit meinem ganzen Leben, ich sinke vor dir hin, ich gebe mich dir, Jesus, ganz hin. In der Anbetung liefern wir uns Ihm aufs Neue ganz aus. Ich sage mit meinem Herzen: Hier bin ich. Ich bin dein, und du bist mein.

6. Anbetung hat das Heil von Jesus Christus im Blickfeld

Weil Gottes grösstes Anliegen die Rettung der Verlorenen ist, kann Anbetung nie losgelöst sein von der Hauptsache: Dem Heil, der Rettung in Jesus Christus. Darum wird Anbetung auch immer beinhalten: a) ein Staunen, ein dankbares Annehmen der eigenen Errettung und b) ein tieferes Sendungsbewusstsein in liebendem Gehorsam.

7. In der Anbetung geht es nicht um äussere Formen – aber äussere Formen können uns helfen, unsere Empfindung in die Anbetung einfließen zu lassen.

Wenn du das Bedürfnis hast, oder weil du als ganzer Mensch auch mit deinem ganzen Menschsein – Seele, Geist und Leib – Gott anbeten möchtest, dann tu es. Wir müssen und sollen uns nicht anders geben, als wir auch sonst sind – aber wir dürfen auch ruhig zulassen, dass unser Körper, unsere Haltung das ausdrückt, was wir empfinden. Wir brauchen nicht alle gleich zu sein und es gibt keine vorgeschriebene Ausdrucksform für die Anbetung.